

trage den Charakter einer Steuer, deshalb könne der Staat ihn umändern oder aufheben. Die Minderheit gab zu, daß der Zehente ursprünglich wohl Steuercharakter hatte, aber im Lauf der Jahrhunderte Privatrecht geworden sei. Sie hielten eine Ablösung für ungeeignet, unpraktisch, für die ärmere Bevölkerung gar schädlich, außerdem sei sie eine Herausforderung zum Umsturz aller gesetzlichen Ordnung.

Ein Vermittlungsvorschlag des Abgeordneten Keiser, nachdem $\frac{1}{3}$ der Fixierungssumme nachgelassen werden sollte, war ohne Erfolg. In der Ständerversammlung war man sich über die Notwendigkeit einer Aenderung des Zehentwesens aus wirtschaftlichen und moralischen Gründen einig. Die Minderheit begründete die Vorteile einer Fixierung. Doch die Mehrheit verlangte die unentgeltliche Aufhebung, selbst der Vertreter der Geistlichkeit trat dafür ein, allerdings nur unter der Bedingung der „sicheren Garantien eines standesgemäßen Auskommens der Geistlichkeit“. Unter solchen oder ähnlichen Bedingungen konnte natürlich jeder Zehentberechtigte für Abschaffung eintreten. Die Regierung ging auf unentgeltliche Aufhebung nicht ein, sie wies auf die Ablösungen in den Nachbarstaaten hin. Auch Pfarrer Sprißler-Empfingen, der Abgeordnete von Hohenzollern-Sigmaringen in Frankfurt wandte sich in einem scharfen Aufruf an seine Mitbürger, eine

unentgeltliche Aufhebung sei ungerecht, er empfiehlt eine Fixierung unter Abrechnung des dritten Teiles des Rohertrages. Die Mehrheit gab nach und nahm Würths Antrag an: „der Zehent, soweit er nicht der Entstehung nach privatrechtlicher Natur ist, wird ohne Entschädigung der bisherigen Zehentherren aufgehoben“ mit 13 gegen 5 Stimmen. Es war aber unmöglich, die rechtliche Natur des Zehenten in jedem Einzelfall festzustellen. Doch ging die ganze Ständerversammlung an die Beratung des Zehentfixierungsgesetzes heran, 1849 trat das Gesetz in Kraft.

Aller Zehent wurde fixiert. Eine ständige Grundrente wurde festgesetzt, die dem mittleren Jahresertrag nach Abzug der Verwaltungskosten entsprach. Bis 1. 5. 1849 erfolgte die Fixierung freiwillig, der Pflichtige konnte ab diesem Datum die Fixierung verlangen, von 1852 an auch der Berechtigte. Die Jahresrente wurde aus dem Durchschnitt der Jahre 1831 bis 1845 ermittelt. Die Rente wurde bei Halmfrüchten in Getreide, bei allen andern Zehenten in Geld festgesetzt. Bei Streitigkeiten entschied ein Schiedsgericht.

Das Gesetz hatte die erhoffte Wirkung nicht, noch verworrener wurden die Zehentverhältnisse, so daß 1850 die preussische Regierung wieder den alten Naturalzehentbezug anordnete.

(Schluß folgt.)

Die Flurnamen der Gemeinde Bisingen

Von Fr. Gäßler-Ihanheim

VI. (Schluß)

Distriktsnamen des Gemeindewaldes Bisingen

Am Bach.

Einfache Lagebezeichnung des an der Nordostgrenze, vom Klingenbach aus sich nach der Höhe hin erstreckenden Walddistrikts.

Brichte. 1540: Holz in der Brucheln.

Die Ableitung von Bruch wird die einzige Deutungsmöglichkeit sein, wobei ich bemerke, daß die Gemeinde Streichen eine „Brücht“ und die Gemeinde Dinstmettingen einen Ruchtel hat.

Burgstall. Amtlich und mundartlich gleich. Gemeindeeigentum.

Südöstlich von der Ruine Schlöfle, ca. 300 Meter entfernt gelegen. Burgstall heißt so viel wie Burgstelle. In einer alten Urkunde heißt es „Das Burgstall Rohr“. Die Bezeichnung dieses Distriktes ist auf die Nähe der Burg zurückzuführen.

Gaisbühl.

Eine auf den Reihstand hinweisende Bezeichnung. Rehe wurden früher im Volksmund Geißen genannt, während die Hausziege Hättel hieß.

Gfällhalden. Amtlich und mundartlich gleich.

Bezeichnung für einen Steilabhang.

Höhberg. Mundartlich: Hebiarg. Alt amtlich: Hewberg.

Das Bestimmungswort „he“, schriftdeutsch — Höhe —, kann nicht die „Höhe“ bedeuten, denn sonst müßte es mundartlich „Hau“, oder schriftdeutsch Hochberg heißen. Höhberg ist mit seinem Bestimmungswort „hew“ mit Heu zu deuten. Wir hätten also in Höhberg einen „Heuberg“ vor uns, was als Gelände um die frühere Burg fast selbstverständlich ist.

Dagegen ist die Hochfläche der Alb, die im Volksmund „Hailfald“ genannt wird, kein Heufeld, sondern ein Hochfeld, mundartlich: „des Fiald auf d' Haie doba“.

Häufelberg. Mundartlich: Häuflesberg. 1540 Heuflesberg.

Der gleichnamigen Feldflur angegliederter Walddistrikt. Durch Rutschung und früherer wilder Wegführung sind eine Menge kleiner Kuppen oder Häufen entstanden, welche zu der Bezeichnung Häuflesberg führte.

Hundsrieken. Oben in die 930 m hohe Bergspitze verlaufender steiler Nordhang.

Nimmt man Hundrücken nach der heutigen Schreibweise, so kann die Bezeichnung nur von einem Bildvergleich mit dem Rücken unseres gleichnamigen Haustieres herrühren. Rücken heißt mhd. rufe.

Krummes Kängle. Mundartlich: Krummes räkle, 1880: Krummes Kängle, 1885: Krummes Kinkle.

An der Südostgrenze unter dem Geländeabsturz liegender Walddistrikt. Krummes Kängle ist die richtigere Bezeichnung, entstammt aus dem mhd. range für abschüssigen Rand.

Lindenwald. Fürstlicher Besitz.

Weißtannenbestand. An den Waldrändern und an Wegen findet man noch ab und zu Triebe des Lindenbaumes. Also wuchsen in diesem Walde früher Lindenbäume, wohl mehr der Bienenzucht wie der Holzzucht dienend.

Ramselhau.

Eine dem Hundsrücken vorgelagerte Mulde, zum Gemeindewald Bisingen gehörend. Diese Bezeichnung setzt sich zusammen aus dem Grundwort Hau und dem Bestimmungswort Ramsel. Der Sinn des Grundwortes Hau ist ohne weiteres klar, es bedeutet im schwäbischen Sprachgebrauch soviel wie „Hieb“ = Holzhieb, Nun wäre noch das Bestimmungswort Ramsel zu erklären. An schattigen, feuchten und humosen Stellen unserer Abhänge wächst in großen Massen eine Pflanze, die den botanischen Namen *Allium ursinum* führt, und deutsch Bärenlauch genannt wird. Der Volksmund nennt diese Pflanze „Ramsel“. Merkwürdigerweise ist nun diese mundartliche Bezeichnung fast die gleiche wie jene, welche diese Pflanze vor dreihundert Jahren auf englisch führte. Der Botaniker Jakobi Tabernä-montanum schreibt in seinem Kreuterbuch 1599 II. S. 204: „Dies Kraut führt den englischen Namen Ramsons, was soviel heißt wie das Grinsel, weil die Milch von Rühen, welche diese Pflanze genossen haben, zusammengerinnt. Damit dürften wir die bewiesene Tatsache einer vordeutschen Bezeichnung vor uns haben.“

Schlöfle, Schlöflewald.

Walddistrikt der Fürstl. Standesherrschaft. Unter Schlöfle ist die Burgstelle gemeint, welche noch die Grundmauern erhalten hat. Am Fuße des Schlöfleberges sind schon verschiedene runde Sandsteingeschosse gefunden worden. Da auch

rauchgeschwärzte Schuttmassen dort liegen, könnte man zu der Ansicht einer gewaltsamen Zerstörung kommen.

Schrammengreut. Amtlich und mundartlich gleich. Der westlichst gelegene Revierteil.

Der Wald bietet einen Steilhang mit einer leeren Terrasse, welche die Holzart der künstlichen Aufforstung, nämlich die Fichte, zum hauptsächlichsten Bestand hat. Alte Entwässerungsanlagen deuten darauf hin, daß diese Stelle früher landwirtschaftlich benützt war. Das Grundwort „greut“ ist klar als Bezeichnung für Stelle, der Rodung, das Bestimmungswort. Schramm ist auf einen Personennamen zurückzuführen. 1540 war in Bisingen eine Familie Schramm verzeichnet. Dieser wird die Rodung übernommen haben, die deshalb dann nach ihm benannt wurde.

Schrofen. Nur Mundartlich bekannt.

Bezeichnung für einen Steilabfall innerhalb des Distrikts Schrammengreut.

Tannenwies — untere und obere —. Amtlich und mundartlich gleich.

Ehemalige Waldlichtungen, Weideplätze, die 1840 aufgeforstet wurden durch Anpflanzung von Kottannen.

*

Es folgen nun heute weder amtlich noch mundartlich bekannte Flurnamen. Alle dem Hagen'schen Lagerbuch entnommen:

Bei Albars Bild. — Im Entsteig. — Bei der Stelzen. — Göpper, Belg Hochstraße. — Am Lederboom. — Unterwegen. — Weglanger. — Am Holzwege. — In Houer. — Heidelle bei Eckerts Bild. — Summerrhain. — Auf der Steinmurren bei Hochsträß. — Stockprunnen. — Stockader Belg Hochstraße.

Kleine Mitteilungen

Die Senn'sche Stiftung 1930/35

bei der „Hohenzollerischen Heimatbücherei“ in Hechingen

(Schluß)

Strähle: Süddeutschland von oben (1924). — **Friker:** Die Pässe und Straßen der Schwäbischen Alb (1902). — **Friese:** Die Karsthohlformen der Schwäbischen Alb (1933). — **Gönnenwein:** Untersuchungen über die Flußdichte schwäbischer Landschaften (1931). — **Hellmann:** Regenkarte von Hessen-Nassau und Hohenzollern (1919). — **Kleinschmidt:** Die Häufigkeit durrer und nasser Monate in Württemberg und Hohenzollern (1929). — **Wolter:** Die Bevölkerungsverteilung in den einzelnen Landschaften Württembergs von 1834—1925 (1934). — **Haller:** Das Neckarquellgebiet in seiner Entwicklung zur Industrielandschaft (1931). — **Oberreuter:** Die Eisenbahnen in Württemberg (1933). — **Siewke:** Kartenkunde (1934). — **Das Preuß. Hauptnivellament:** Hohenzollern (1930). — **Egerer:** Die neuere aml. Kartographie Württembergs (1930). — **Wunderlich:** Die Schwäbische Alb im Kartenbild (1929). — **Wunderlich:** Württemberg im Kartenbild: Oberschwaben (1927).

Sieberg-Lais: Das mitteleuropäische Erdbeben im Jahre 1911 (1925). — **Sieberg:** Ein Rückblick auf Deutschlands größtes Beben 1911 (1925). — **Sauer:** Das schwäbische Erdbeben vom 16. November 1911 (1912). — **Seismische Berichte der württ. Erdbebenwarten 1932.** — **Schmidt:** Die geotherme Tiefenstufe innerhalb Württembergs (1922). — **Hauffmann:** Erdmagnetische Elemente in Württemberg und Hohenzollern (1903).

Pompeckj: Bedeutung des Schwäbischen Jura für die Erdgeschichte (1914). — **Kranz:** Uebersicht der jüngeren

Tektonik von West-Württemberg und Nordwest-Hohenzollern (1921). — **Schmidt:** Der Neubulacher- und Freudenstädter Graben (1910). — **Lang:** Vorbergbildung und Tektonik am Nordrand der Schwäbischen Alb (1913). — **Müller:** Der tektonische Bau der Umgebung von Hechingen (1914). — **Schmidt:** Die Entstehung des Flußnetzes der schwäbischen Schichtstufenlandschaft (1921). — **Berz:** Die Entwicklung der europäischen Wasserscheide zwischen Donau und Neckar (1924). — **Schad:** Zur Entstehungsgeschichte des oberen Donautals von Tuttlingen bis Scheer (1912). — **Derf.:** Beitrag zur Kenntnis des Rheingletschers und der Talgeschichte der Donau von Sigmaringen bis Ulm (1911). — **Böhringer:** Talgeschichte der oberen Donau und des oberen Neckar (1929). — **Grünvogel:** Geologische Untersuchungen auf der Hohenzollern-Alb (1914). — **Franck:** Beiträge zur Stratigraphie des Lias Alpha (1926). — **Bollrath:** Zur Stratigraphie des Lias Alpha in Südwestdeutschland (1928). — **Schmieder:** Notizen zur Stratigraphie des Lias und Doggers von Burladingen (1913). — **Rüger:** Melusina liasica ... von Hechingen (1925). — **Koll:** Die Stratigraphie des oberen Malm im Lauchertgebiet (1931). — **Schmidt:** Die Molluskenfauna der diluvialen und postdiluvialen Kalktuffe des Dießener Tales (1912). — **Erläuterungen zur geologischen Spezialkarte von Württemberg: Blatt Kottenburg—Bietenhausen (1932):** **Reinisch:** Petrographisches Praktikum (1914). — **Link:** Tabellen zur Gesteinskunde. — **Weinschenk:** Polarisations-Mikroskop.

Hueck: Pflanzenkleid der Heimat (Anleitung) (1926). — **Mißbach:** Der Pflanzensammler. — **Schmeil-Fitschen:** Flora von Deutschland (1930). — **K. und F. Bertsch:** Flora für Württemberg und Hohenzollern (1933). — **Kirchner-Eichler:** Exkursionsflora von Württemberg und Hohenzollern (1913). — **Kemmler-Martens:** Flora von Württemberg und Hohenzollern (1882). — **Mayer:** Flora von Tübingen (mit Hohenzollern) (1929). — **Mayer:** Orchideenausbreitung in Württemberg und Hohenzollern (1927). — **Seubert:** Exkursionsflora von Baden (1905). — **Herzog:** Die Laubmoose Badens (1906). — **Bausch:** Uebersicht der Flechten des Großherzogtums Baden (1869). — **Gradmann:** Das Pflanzenleben der Schwäbischen Alb (2. ed. 1900, 2 Bde). — **Schulz:** Entwicklungsgeschichte der gegenwärtigen phanerogamen Flora der Schwäbischen Alb (1903). — **Oltmanns:** Das Pflanzenleben des Schwarzwaldes (3. ed. 1929, 2 Bde). — **Bertsch:** Die Alpenpflanzen im oberen Donautal (1913). **Derf.:** Die Verbreitung der Stupagräser im oberen Donautal (1912). — **Derf.:** Gebirgsrosen des oberen Donautals (1916). — **Derf.:** Zwei verkannte Pflanzen der Schwäbischen Alb (1911). — **Nägele:** 4 Abhandlungen zur Flora des Donautals. — **Bartsch:** Die Pflanzenwelt im Hegau und nordwestlichen Bodenseegebiet (1925). — **Jack:** Flora des badischen Kreises Konstanz (1900). — **Jack:** Botanische Wanderungen am Bodensee und im Hegau (1892).

Pagenstecher: Die Verbreitungsbezirke und die Lokalformen von *Parnassius Apollo* (1909).

Martin: Anthropometrie (1929). — **Günter:** Die Rassenmerkmale des deutschen Volkes (1928). — **Birchow:** Farbe der Haut, Haare und Augen der Schulkinder in Deutschland (Archiv für Anthropologie, 16. Bd., 1885). — **Ammon:** Zur Anthropologie der Badener (1899). — **v. Hölder:** Schädelformen in Württemberg (1876). — **Derf.:** Untersuchungen über die Skelettfunde in den vorrömischen Hügelgräbern Württembergs und Hohenzollerns (1894). — **Gummersheimer:** Beitrag zur Anthropologie und Vererbungslehre (aus Haigerloch) (1929).

Effenberger: Kamera und Naturschutz (1928).

M. Schenk=Burladingen: Das Dreigespann (1929). — **Wolf=Krauchenwies:** Wie ich ein Wissender wurde. — **Derf.:** Krone allen Wissens.